

Neugeborenen-Hörscreening unauffällig! Schwerhörigkeit nach drei Monaten. Ein Fallbericht.

Stolle, S., Reuter, G., Lenarz, T.

Hals-Nasen-Ohrenklinik, Medizinische Hochschule Hannover

Neugeborenen-Hörscreening (NHS) ermöglicht ein frühzeitiges Erkennen von hörauffälligen Kindern und dadurch eine sehr frühe Therapieeinleitung bei schwerhörig oder taub Geborenen. Seit Juli 2000 wird im Großraum Hannover das Neugeborenen-Hörscreening mit Hilfe otoakustischer Emissionen (TEOAE) flächendeckend durchgeführt. In der Modellregion Hannover sind 18 Fälle von angeborener Schwerhörigkeit erfasst worden. 8 Fallkinder sind als risk-babies einzuordnen, die übrigen 10 Fallkinder zeigten keine Risikofaktoren. Hinsichtlich des Schweregrades sind 2 Kinder vollständig taub, 3 hochgradig, 11 mittelgradig, und 2 mittel-hochgradig einzustufen.

Zusätzlich wurde in einem Fall bei familiärer Häufung von Taubheit nach einer "PASS"-Messung am 2. Lebenstag bei der initialen Screeninguntersuchung das Kind als normalhörig eingestuft. Durch die Sensibilisierung der Eltern aufgrund des NHS wurden sie später auf eine mögliche Hörauffälligkeit aufmerksam. Es erfolgten BERA- und TEOAE- Untersuchungen, die den Verdacht bestätigten. Es waren keine DPEOAE und TEOAE zu registrieren, die erste BERA-Messung ergab Schwellen von 90 dB, im weiteren Verlauf abfallend auf über 100dB. Es erfolgte sofort eine Frühförderung und Hörgeräteanpassung, bei ausbleibenden Fortschritten dann bei Surditas eine Cochlea-Implant Operation. Eine genetische Untersuchung ergab bei dem Kind eine Connexin-26-Mutation.

Bisherige Lehrmeinung ist, dass Connexin-26-Mutationen mit einer kompletten Taubheit zum Zeitpunkt der Geburt einhergehen. Aufgrund dieses und weiterer bekannter Fälle stellt sich die Frage: Ab wann müssen wir mit progredienter Schwerhörigkeit rechnen?

